

**Abhandlung über das vermeintliche bärenartige Faulthier / an das  
Französische Institut eingesendet von Friedrich Tiedemann.**

**Contributors**

Tiedemann, Friedrich, 1781-1861.  
Royal Medical and Chirurgical Society of London  
Royal College of Surgeons of England

**Publication/Creation**

Heidelberg : Mohr und Winter, 1820.

**Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/nyysevww>

**Provider**

Royal College of Surgeons

**License and attribution**

This material has been provided by This material has been provided by The Royal College of Surgeons of England. The original may be consulted at The Royal College of Surgeons of England. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

4

# ABHANDLUNG

ÜBER

DAS VERMEINTLICHE BÄRENARTIGE

## FAULTHIER

AN

DAS FRANZÖSISCHE INSTITUT

EINGESENDET

VON

FRIEDRICH TIEDEMANN,

CORRESPONDIRENDEM MITGLIED DES FRANZÖSISCHEN INSTITUTS.



---

MIT EINER ABBILDUNG.



HEIDELBERG,

IN DER BUCHHANDLUNG VON MOHR UND WINTER.

1820.



4

ABHANDLUNG

DER

DEUTSCHEN RECHTSLEHRE

FACH



VON

DR. THEODOR KUNZE

ORD. PROFESSOR

DER

RECHTSLEHRE

AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

1891

VERLAG

DR. KUNZE

VERLAG

DR. KUNZE

1891

---

Im Jahr 1792 wurde ein unbekanntes Thier aus der Gegend von Patna in Bengalen nach London gebracht, wo es ein Thierhändler unter dem Namen Lion-Monster sehen liefs. De Lamethrie *a)* theilte die erste Nachricht darüber mit, lieferte eine kurze Beschreibung desselben, mit der Aufschrift: *Grand Quadrupède inconnu jusqu'ici aux naturalistes*, und fügte eine fehlerhafte Abbildung bei. Pennant *b)* und Shaw *c)*, die Gelegenheit hatten, das Thier zu sehen und zu untersuchen, wollten bemerkt haben, dafs es keine Schneidezähne,

*a)* Journal de Physique Ann. 1792. Febrier.

*b)* Quadrupedes Vol. 2. p. 243. Plate 96. Ursiform Sloth.

*c)* Naturalist's Miscellany Vol. 1. Plate 58. Ursine Bradypus. General Zoology Vol. 1. P. 1. p. 150. Pl. 47.



sondern nur Eck- und Backenzähne besitze. Sie trugen daher kein Bedenken, dasselbe für eine neue Faulthier-Art zu halten, und legten ihm, wegen seiner grossen Aehnlichkeit in der äusseren Gestalt mit einem Bären, den Namen des bärenartigen Faulthiers (*Bradypus ursinus*) bei. Unter diesem Namen ist es denn in mehreren deutschen und französischen naturhistorischen Werken aufgeführt worden. Illiger *d)* zählte das Thier zu seiner Familie der Tardigraden, im Vertrauen auf die Richtigkeit der von Pennant und Shaw gegebenen Beschreibungen, und stellte es, die Form und Zahl der Zähne, so wie die Bildung der Nägel berücksichtigend, die von denen der Faulthiere abweichen, als eine besondere Gattung auf. Er nannte dieselbe, ob der sehr beweglichen und ausdehnbaren Lippen des Thiers, Lefzenthier (*Prochilus*). Herr Cuvier *e)* erwähnte des bärenartigen Faulthiers zwar, jedoch trug er Bedenken, dasselbe in dem System aufzuführen, und fügte die richtige Bemerkung bei,

*d)* Prodromus systematis Mammalium et Avium. Berolin. 1811. p. 109.

*e)* Le Regne animal distribué d'après son organisation. Paris 1817. V. 1. p. 218.



die Form seiner Zähne weiche zu sehr ab, als daß es der Gattung der Faulthiere beigesellt werden könne.

Bei der über das bärenartige Faulthier herrschenden Ungewißheit war es mir sehr erwünscht, im verflossenen Sommer hier ein schönes männliches Thier der Art in einer wandernden Menagerie anzutreffen, welches der Thierhändler unbekanntes Thier aus Bengalen nannte. Ich versäumte die Gelegenheit nicht, es genau zu untersuchen, und vor allem richtete ich mein Augenmerk auf die Bildung der Zähne. Mit Bestimmtheit ergab sich bald, daß Pennant und Shaw in der Untersuchung der Zähne zu oberflächlich verfahren waren, daß allerdings Schneidezähne vorhanden sind und daß das Thier nicht zu den Faulthieren, sondern zu der Gattung der Bären gezählt werden muß. Folgende Beschreibung wird dieses bestätigen.

Die Länge des plumpen und schwerfälligen Thiers betrug ohngefähr sechs und einen halben Pariser Fuß, die Höhe gegen drei Fuß. Sein Kopf lief in eine lange, schmale zugespitzte, rüsselartige Schnautze aus, die bis zu den Augen mit sehr kurzen grauen Haaren



besetzt war. Kurze schwarze Haare bedeckten die breite, flache Stirne. Der obere, hintere, seitliche und untere Theil des Kopfs war mit sehr langen, glänzend schwarzen Haaren umgeben, unter denen die kurzen, aufrecht stehenden Ohren versteckt lagen. Die kleinen schweinsartigen Augen waren etwas schräg gestellt; Der Augapfel maas im Queerdurchmesser gegen einen Zoll und etwas darüber; die Iris war dunkelbraun und die Pupille rund. Eine dünne Scheidewand trennte die beyden in die Queere gezogenen Nasenlöcher. Die grofsen Nasenflügel zeigten sich sehr beweglich. Die langen mit dünnen kurzen Bartborsten besetzten Lippen konnte das Thier ungemein verlängern und vorschieben; besonders dann, wenn es bemüht war, ein ihm durch das Gitter seines Käfichts vorgehaltenes Stück Brod zu erhaschen.

Um die Zähne betrachten zu können, liefs ich dem Thier durch seinen Wärter ein Stück Fleisch über den Kopf halten, doch so dafs es dasselbe nicht leicht fassen konnte; worauf es den Mund weit öffnete. Wiederholt konnte ich auf diese Weise die Zahl und



Beschaffenheit der Zähne genau erkennen. Im Unterkiefer zählte ich sechs Schneidezähne, zwei Eck- und zwölf Backenzähne. Von den kleinen zugespitzten Schneidezähnen waren nur vier vollkommen erhalten, zwei dagegen abgebrochen, nämlich der erste mittlere auf der linken und der zweite auf der rechten Seite, jedoch konnte man die abgebrochenen Wurzeln erkennen. Die langen, stark vorspringenden, kegelförmig zugespitzten und mit der Spitze etwas rückwärts gekrümmten Eckzähne griffen beim Schliessen des Munds in eine Lücke des Oberkiefers zwischen die Schneide- und Eckzähne ein, ganz auf dieselbe Weise wie bei den fleischfressenden Thieren. Von den sechs Backenzähnen auf jeder Seite waren die drei ersten klein und zugespitzt; der vierte, der grösste, so wie der fünfte, waren mehr eckig und schwach höckerig; der sechste endlich bestand aus einer einfachen abgerundeten Krone. Im Oberkiefer waren gleichfalls sechs Schneide-, zwei Eck- und zwölf Backen-Zähne vorhanden. Von den kegelförmig zugespitzten Schneidezähnen war nur der äusserste auf jeder Seite vollkommen erhalten; die übrigen waren theils abge-



brochen, theils ausgefallen; dennoch liessen sich die Stellen, wo sie gesessen, aufs deutlichste wahrnehmen. Die Eckzähne hatten dieselbe Bildung wie die des Unterkiefers. Von den sechs Backenzähnen auf jeder Seite waren die beiden vorderen klein und etwas zugespitzt; der dritte etwas grössere erschien abgerundet; der vierte, fünfte und sechste Zahn, bei weitem die grössten, nahmen allmählig an Grösse zu und waren mehrkronig und schwach hügelig. Aus dieser Angabe der Zahl und Gestalt der Zähne ergibt sich, daß Pennant und Shaw die Untersuchung der Zähne mit wenig Sorgsamkeit angestellt haben. Ferner springt die grösste Aehnlichkeit dieses Thiers im Gebisse mit dem der Bären von selbst in die Augen, und es läßt sich schon daraus mit Bestimmtheit vermuthen, daß eine gleiche Uebereinstimmung in der innern Organisation vorkommen werde.

Die lange, schmale und vorn abgerundete, mit vielen Wärzchen besetzte Zunge zeigte sich sehr beweglich.

Lange, weiche und glänzend schwarze Haare bedeckten den niedrig gestellten, schwerfälligen Körper. Mitten auf dem Rücken



befanden sich zwei grofse, aus krausen und etwas verworrenen Haaren gebildete Büschel, die dem Thier das Ansehen gaben, als wenn es einen Buckel hätte. Ich habe dieselben genau befühlt und durchaus keine Erhöhung unter ihnen wahrgenommen. Am unteren Theile des Halses nahe an den Vorderfüßen erblickte man einen breiten, weissen, fast herzförmig gestalteten Flecken. Brust und Bauch waren mit schwarzen Haaren bedeckt. Die Füfse waren kurz und dick. Das Thier trat wie die Bären mit der ganzen Fußsohle auf, die Vorderfüfse setzte es aber stark einwärts gekehrt auf. Sowohl an den Vorder- als Hinter-Füßen hatte es fünf mit langen, scharfen und gekrümmten Nägeln bewaffnete Zehen. Die Nägel der Vorderfüfse erschienen bei weitem länger, schärfer, gekrümmter und mehr von den Seiten zusammengedrückt als die der Hinterfüfse. Am größten und stärksten war die erste innere Zehe jedes Vorderfufses; die folgenden nahmen allmählig nach aussen an Länge und Stärke ab.

Der sehr kurze und abwärts gerichtete Schwanz wurde von den Haaren des hinteren Theils des Körpers bedeckt. Die männ-



liche Ruthe lag wie bei den Raubthieren in einer Hautscheide des Bauchs, mit der Spitze gegen den Nabel gerichtet. Schwarze kurze Haare umgaben den großen rundlichen Hodensack.

Das Thier war in seinen Bewegungen lebhaft, nur plump und schwerfällig. Zuweilen richtete es sich, auf den Hinterfüßen stehend, an dem Gitter seines Käfigs auf. Wenn es recht munter war, so wälzte und überschlug es sich. Uebrigens zeigte es sich sehr zuthunlich, gutmüthig und durchaus nicht falsch. Wurde es zum Zorn gereizt, so stieß es rauhe, brüllende Töne aus. Seine Lieblings-Nahrung bestand in Brod; auch fraß es Obst und Fleisch.

Nach dieser Beschreibung dürfen wir nun wohl mit allem Recht schließen, daß das Thier nicht zu den Faulthieren gezählt werden darf, sondern daß es zu dem Geschlecht der Bären gehört, mit denen es im ganzen Habitus, in der Bildung der Zähne und Füße, so wie in der Nahrung und in seinen Gebärden übereinkommt. Da es aber zu keiner der bis jetzt bekannten Arten gezählt werden kann, so muß es als eine neue Art in dem System aufgeführt werden. Ich habe ihr



den Namen des langrüsseligen Bären beigelegt. Die Kennzeichen der Species sind folgende: *Ursus longirostris: Naso elongato; labiis protensilibus; corpore pilis longis, densis et nigris tecto; collo macula alba cordiformi ornato.*

Nach dem Zeugnisse Buchanan's *f)* hält sich dieses Thier in Bengalen auf, wo es Höhlen gräbt, und von Früchten, Sorgho und weissen Ameisen lebt.

---

*f)* Voyage dans le Mysore T. 2. p. 198.



